

## **10. Bayerischer Selbsthilfekongress „Selbsthilfe in Bewegung – auf dem Weg zu mehr Gesundheit“ am 30.10.2015 Rathaus Würzburg**

### **2. Workshop: Selbsthilfe und Inklusion**

*Wie kann Selbsthilfe bei der Gestaltung des inklusiven Sozialraumes mitwirken?*

*Input:* Renate Göller, Bamberger Arbeitsgemeinschaft chronisch kranker und behinderter Menschen e.V. (ARGE)

*Input und Moderation:* Susanne Ulrich, LAG SELBSTHILFE Bayern e.V.

### **Dokumentation**

An dem Workshop 2 nahmen 13 Personen aus dem Bereich Selbsthilfe und Wissenschaft teil.

Einleitend erinnerte Susanne Ulrich an die rechtlichen Hintergründe, die der Idee eines „inklusive Sozialraumes“ zu Grunde liegen. Die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) nennt in den Allgemeinen Verpflichtungen, dass die Vertragsstaaten sich mit den Menschen mit Behinderungen über die sie vertretenden Organisationen eng beraten und diese auch aktiv miteinbeziehen.

Im Bayerischen Aktionsplan, der aufgrund der BRK entstanden ist, steht unter „2. Leitgedanke der Inklusion“: „ (...) Ziel ist die Gestaltung eines inklusiven Sozialraums. Inklusiver Sozialraum bedeutet ein barrierefreies Lebensumfeld, das alle Menschen mit und ohne Behinderung, alte und junge Menschen, Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund selbstbestimmt gemeinsam mit gestalten und nutzen können. In einen solchen Entwicklungsprozess müssen alle eingebunden werden, die das öffentliche Leben gestalten und prägen oder lebenswichtige Angebote vorhalten. (...)“

Renate Göller, Vorstand der Bamberger Arbeitsgemeinschaft chronisch kranker und behinderter Menschen e.V., gab der Gruppe im Anschluss einen anschaulichen Bericht wie viele verschiedene inklusive Projekte sich im Stadtleben, mit allen seinen Facetten, in den letzten Jahren entwickelten gerade auch im Zusammenspiel mit dem beharrlichen Engagement aus der Selbsthilfe. Einiges was auf Anstoß und am Beispiel der ARGE sowohl durch die Kommune als auch private Unternehmen erprobt wurde hat sich heute in Bamberg als Selbstverständlichkeit etabliert. In der sich daraus entwickelnden Diskussion mit den weiteren Teilnehmenden des Workshops wurden folgende Aspekte beleuchtet und Anregungen genannt:

- Als Zusammenschluss mehrerer Selbsthilfegruppen ist es leichter inklusive Veränderungen voranzubringen.

- Politisch agieren: Die Selbsthilfe sollte Verbindungen zu Politikern wie Bürgermeister oder Behindertenbeauftragte aufnehmen und pflegen.
- Vernetzung voranbringen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens:
  - a) Fachleute aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen wie z.B. Theaterleute können in die Selbsthilfegruppe zu einem Gesprächskreis eingeladen werden. Gelingt eine gute Einbindung werden sie wiederum als Multiplikatoren für die Anliegen der Selbsthilfe innerhalb ihres Fachbereichs wirken.
  - b) Beispiele der ARGE im Bildungsbereich: Durchführung eines Projektes zur Leichten Sprache mit Gymnasiasten; Leichte Sprache an der Volkshochschule umsetzen;
- Inklusion im Sozialraum setzt sich prozesshaft, auch über Umwege, um. Beispiel Migration: Wie beziehe ich z.B. Migrant/inn/en in die Selbsthilfearbeit mit ein, wenn diese die Angebote scheuen oder gar nicht aufsuchen? Es könnten z.B. kulturspezifische Gruppen angeboten werden, die dann untereinander in den Austausch gehen.
- Die Selbsthilfe wirbt für Barrierefreiheit wo immer Barrieren auffallen und nennt konkrete Vorschläge. Ein inklusiver Sozialraum hat barrierefreie Verhältnisse zur Voraussetzung.
- Die Selbsthilfe zeichnet Angebote aus, die Barrierefreiheit umsetzen.
- Ansprache der Verantwortlichen durch die Selbsthilfe, wenn „Exklusion“ stattfindet, Beispiel Kirche: Ein Kind mit Behinderung hatte den Wunsch Ministrant zu werden. Dies wurde ihm wegen seiner Behinderung nicht erlaubt. Die ARGE suchte daraufhin den Kontakt zur Kirche und bewirkte dadurch ein verändertes Denken in der Kirchengemeinde.
- Finanzierung: Eine Gradwanderung war und ist die Durchsetzung der Finanzierung nötiger Mittel, was die Umsetzung inklusiver Angebote betrifft. Beispiel: Durch Spendengelder wurde von der ARGE ein barrierefreier Toilettencontainer finanziert, der bei unterschiedlichsten Veranstaltungen zum Einsatz kam. Erst dadurch wird es nun selbstverständlicher, dass die Verantwortlichen unterschiedlichster Angebote eine barrierefreie Toilette einrichten und zur Verfügung stellen.